

Von der Bauskulptur sind besonders die vielfältigen reichen Fensterschlußsteine zu nennen, die noch nicht näher gedeutete groteske Masken zeigen.

L'abbaye bénédictine de Mettlach remonte à la fin du VII^e siècle. Les premiers bâtiments étaient constitués d'un cloître et de trois églises. Au X^e siècle, les bâtiments ont été reconstruits. De cette époque date l'édifice octogonal communément appelé « Vieille Tour ». Au XI^e siècle est reconstruite l'église Saint-Pierre adjacente, basilique à trois nefs.



En 1727, les moines commencèrent à élever de nouvelles constructions qui n'étaient pas encore achevées lors de leur départ en 1794. Les plans sont attribués à l'architecte de l'abbaye de Wadgassen, Bernhard Trabucco. Leur exécution et quelques modifications furent confiées à Christian Kretzschmar. Des dispositions originelles, seuls subsistent le réfectoire et la salle abbatiale baroques. En 1809, le domaine fut vendu à la famille Boch qui y aménagea une faïencerie. C'est en 1819 que devait être démolie l'église Saint-Pierre, en raison de son état de vétusté.

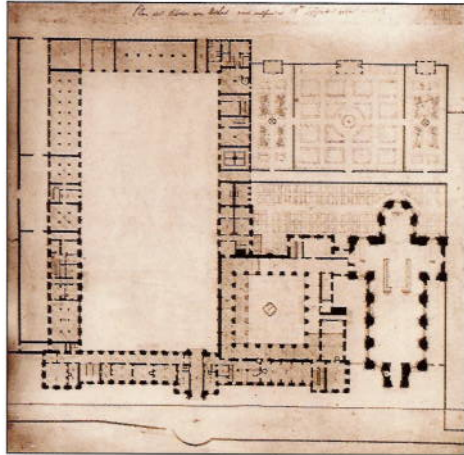


Benediktinerabtei Mettlach

Mettlach (Saarland)



Ende des 7. Jahrhunderts gründet der fränkische Adelige Liutwin, ein Neffe des Trierer Erzbischofs Basin, das Benediktinerkloster in Mettlach. Unmittelbar nach der Gründung werden erste Klausurgebäude, eine Peterskirche, eine Marienkirche sowie ein Dionysius-Oratorium errichtet. Der Klostergründer und erste Abt Liutwin wird im Jahre 705 Erzbischof in Trier als Nachfolger seines Onkels. Daraufhin vermacht er das Kloster dem Trierer erzbischöflichen Stuhl, sodaß in den folgenden Jahren stets der Erzbischof von Trier auch Abt in Mettlach war, sich jedoch vor Ort vertreten ließ. Möglicherweise ist daraufhin eine gewisse Stagnation des Klosters bis ins 10. Jahrhundert zurückzuführen. Im 10. Jahrhundert jedoch setzt eine Blüte ein, die auch mit Klosterneubauten einhergeht. Ein zweiter Bau der Peterskirche wird in der Mitte des 10. Jahrhunderts ausgeführt. Unter Abt Hezzel wird um 981 auch die Marienkirche neu erbaut. Diese Baumaßnahme wird jedoch unvollendet wieder abgetragen. Von diesen Anlagen sind bei Ausgrabungen Fundamentreste gefunden worden. 989 beginnt Abt Liofin einen Neubau der unvollendet gebliebenen Marienkirche. Dieser romanische Zentralbau besteht mit einigen jüngeren Veränderungen bis heute. Mitte des 11. Jahrhunderts wurde dann auch die Peterskirche erneut ersetzt durch eine dreischiffige Basilika mit quadra-



treibung der Mönche noch nicht fertiggestellt. Ebenso kam es nie zum Baubeginn für die barocke Kirche. Während der langen Bauzeit von 1727 bis 1771 gab es vermutlich kleinere Umplanungen entweder von Kretschmar oder anderen noch unbekanntem Architekten. Auf eine dieser Umplanungen geht möglicherweise der hochbarocke Portalbau zurück, der im ersten Entwurf von 1727 wohl nicht enthalten war. 1809 verkaufte die französische Verwaltung die Gebäude an die Familie Boch aus Septfontaine in Luxemburg, die hier eine keramische Steingutfabrik einrichtete. Im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts fügt man in die Höfe bzw. im Umfeld der Abtei Fabrikhallen der Firma Villeroy und Boch ein.

Von den mittelalterlichen Bauten der Abtei hat sich lediglich der sogenannte Alte Turm, die Marienkirche, erhalten. Es handelt sich um einen achteckigen Zentralbau, der ab 989 als Grablage für den Klostergründer errichtet wurde. Das Oktogon ist im Erdgeschoß von einem Nischenkranz umgeben, das Obergeschoß besitzt eine umlaufende Empore mit schönen Drillingsbögen, die sich zum Innenraum öffnen. Die Fenstergadenzone ist heute von Einwölbungen des 14. Jahrhunderts angeschnitten. Bei diesen gotischen Umbauten veränderte man auch die Nischen und Fenster des Erdgeschosses und fügte zur Stabilisierung des Baus Streben an. Auf Anre-

gung von Carl-Friedrich Schinkel, der Mettlach besuchte, wird unter dem neuen Eigentümer Eugen von Boch ab 1851 eine umfangreiche Instandsetzung nach Plänen des Architekten August von Cohausen durchgeführt. Die Emporensäulchen besitzen zum Teil schöne mittelalterliche Pilzkapitelle bzw. würfelförmige Blattkapitelle. Die Marienkirche war ehemals durch einen kurzen Gang (die Ansätze noch am Bau zu erkennen) mit dem südlichen Querarm der Peterskirche verbunden. Die Peterskirche stand noch bis 1819, sollte jedoch bereits durch einen barocken Kirchenneubau ersetzt werden, der allerdings nie zur Ausführung kam. Die unvollendeten barocken Abteigebäude bilden zur Saar eine 112 Meter breite Schauffassade aus. Die zweigeschossige Front mit Mansarddach wird durch einen dreiachsigen Mittelrisalit und je dreiachsige Seitenrisalite gegliedert. Hinter der Einfahrt öffnet sich der heute durch jüngere Werksgebäude verstellte längsrechteckige Klosterhof. Hinter dem rechten Gebäudeteil liegt der unvollendete quadratische Kreuzgang des Klosters. Die architektonische Gliederung des Bauwerks ist relativ schlicht, in den Rücklagen einfache Rustikalisenen im Erdgeschoss und einfache Pilaster im Obergeschoß. Die Risalite werden von Kolossalpilastern gegliedert, die Erd- und Hauptgeschoss verklammern. Dem Mittelrisalit ist ein Por-



tischen Pfeilern und einem großen Westbau. Diese Kirche hatte Bestand bis 1819, als sie wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde. In der gleichen Zeit wurden sicherlich auch die Klausurtrakte neu ausgeführt. Diese mittelalterlichen Bauten hatten Bestand bis ins 18. Jahrhundert, als ein umfassender Klosterneubau begonnen wurde. Der Planungsablauf ist noch nicht bis in alle Einzelheiten geklärt. Sicher scheint jedoch, daß ab 1727 zunächst nach einem Plan begonnen wird, an dem der Wadgasser Klosterbaumeister Bernhard Trabucco beteiligt war. Die Bauleitung erhält ab 1727 der ehemals in Wadgassen als Steinhauer tätige Christian Kretschmar. Die barocken Klostertrakte waren 1794 bei Ver-

talbau vorgelegt, der mit konvexem und konkavem Schwung, schräggestellten Freisäulen und einem vierschichtigen Relief einen hochbarocken Akzent in die Fassade bringt.

Durch die Umnutzung und einen schweren Brand im Jahre 1921 sind nur Teile der Innenausstattung erhalten. Bemerkenswert ist das Refektorium im Erdgeschoss des Südflügels, das von einer gedrückten Tonnendecke mit Stichkappen überwölbt wird. Diese setzt auf schweren Volutenkonsolen mit reichem Dekor auf. Die gesamte Decke ist mit reichem Stuckdekor verziert. Ebenfalls original erhalten ist der ehemalige Abtsaal im Nordflügel mit einem schönen barocken Kamin und weiterem barocken Dekor.